

An dieser Ausgabe mitgearbeitet haben

Nebst dem Redaktionsteam auch Andreas Kiener, Conradin Wahl, Leonie Rösler, Melk Thalmann, Michael Kühni, Roland Burkart, Vanessa Hatzky, E.M., Eva, Stounie, Milush...

Die Inhalte der Gassetto müssen nicht die Meinung des Vereins Kirchliche Gassenarbeit wiedergeben. Texte von Betroffenen werden in Stil und Sprache zurückhaltend redigiert.

Impressum

Herausgeber: Verein Kirchliche Gassenarbeit Luzern

Adresse: Verein Kirchliche Gassenarbeit, Redaktion GasseZiitig, Murbacherstrasse 20, Postfach 4352, 6002 Luzern, gasseziitig@gassenarbeit.ch

Redaktion: Roger Lütolf mit Franz Zemp, Vero Beck, Melina Heini und Bea Piva

Lektorat: Anna Dätwyler, www.dieserelei.ch

Korr. und Revision: Christian Betschart

Produktion und Design: Dario Tolone und Marco Schmid, www.tiefgang.ch in Zusammenarbeit mit C2F, www.c2f.ch

Druck: Druckerei Odermatt AG, Dallenwil; gedruckt auf Recyclingpapier

Auflage: 20'000 (Sonderausgabe)

Die GasseZiitig erscheint dreimal jährlich.

Die nächste reguläre GAZ erscheint voraussichtlich am 23. Juni 2021.

IN EIGENER SACHE

GasseSchoggi



Suchen Sie ein kleines und sinnvolles Geschenk für sich selber oder Bekannte? Mit der GasseSchoggi unterstützen Sie die Gassenarbeit Luzern und kaufen Schokolade, die nach Fairtrade-Richtlinien hergestellt wird.

Die Verpackung der GasseSchoggi zielt ein farbenfrohes Bild aus unserem Projekt «Kunst von der Gasse».

Mit dem Kauf der GasseSchoggi unterstützen Sie die Arbeit mit such- und armutsbetroffenen Menschen in Luzern. Hergestellt wird die Schokolade von der Confiserie Hug, die «Single Origin Grand Cru Couverturen» von Felchlin Schwyz aus fairem Handel verwendet. Die Confiserie kennt die Kakao-Produzenten persönlich und unterstützt nachhaltigen Handel und Biodiversität.

Alle Rohstoffe – ausser der Kakao – stammen aus der Schweiz. Die GasseSchoggi kostet 8 Franken und ist an ausgesuchten Verkaufsstellen erhältlich, siehe Webseite www.gassenarbeit.ch.



Übrigens auch der Chuchi-Bon ist im Online-Kiosk erhältlich

Gassenleute sind dankbar, wenn sie auf der Strasse Chuchi-Bons geschenkt bekommen. Diese können für fünf Franken bei der Geschäftsstelle des Vereins Kirchliche Gassenarbeit an der Murbacherstrasse 20 oder direkt in der GasseChuchi abgeholt werden, sowie im Internet (www.gassenarbeit.ch/kiosk).

IN EIGENER SACHE

Spenden für die Gassenarbeit via TWINT-App



Mit Ihrer Unterstützung helfen Sie mit, die Not von such- und armutsbetroffenen Menschen in der Zentralschweiz zu lindern. Spenden Sie bequem online auf unserer Webseite www.gassenarbeit.ch/spenden oder mit der TWINT-App (siehe QR-Code oben).

Besten Dank!

KOLUMNE

Franz über Gott und die Welt

Vorwort der GAZ-Redaktion

Obwohl diese Sonderausgabe möglichst ohne Text auskommen soll, erlauben wir uns mit der Kolumne von unserem Seelsorger eine grosse Ausnahme, denn es ist seine Abschiedskolumne! Franz Zemp verlässt den Verein Kirchliche Gassenarbeit und geht beruflich nochmals neue Wege. Wir weinen ihm viele Tränen nach, darunter aber auch Freudentränen über die gemeinsame herzensgute und beflügelnde Zeit.

Franz, you're one of a kind!



«Du trägst ein schönes Hemd. Und hast deinen eigenen Stil.» So oder ähnlich äussern sich hie und da Leute bei Besuchen im Gefängnis, im Paradiesgässli oder in der GasseChuchi zu meinem Outfit. Mir ist das ehrlich gesagt peinlich. Obwohl es mir, zugegeben, auch ein bisschen schmeichelt, irritiert es mich. Wer will schon aufs Äussere reduziert werden? Der Redaktionsleiter der GAZ, Roger Lütolf, legt jeweils noch einen drauf: «Du bist der bestangezogene Seelsorger beim Verein Kirchliche Gassenarbeit!» Kunststück, bin ich doch der einzige!

Man könnte meinen, Mode sei ein unpassendes Thema im Kontext von Gassenarbeit. Doch stellen sich natürlich auch Suchtbetroffene die Frage, was sie anziehen und wie ihr persönlicher Stil ist. «Kleider machen Leute» gilt für alle. Dies führte mir Urs, ein regelmässiger Besucher der GasseChuchi, vor Augen. Als er neulich in einem eleganten Mantel auftauchte, sprach ich ihn verwundert auf sein modisches Tenü an: «Du siehst aus, also ob du an eine Konferenz müsstest.» «Gäll, da staunst du! Den Mantel hat mir mein Vater geschenkt, auch diese Aktentasche», erklärte er stolz. «Fühlt sich gut an, so durch die Stadt zu gehen», meinte ich. Urs sagte, dies hätte nicht nur Vorteile: «Am Bahnhof sprachen sie mich an und wollten Geld! Sonst bin ja ich derjenige, der bettelt.» «Dann hast du jetzt die Seite gewechselt. Das ist bestimmt ein gutes Gefühl, auszusehen, als ob du Geld geben könntest», wollte ich ihn überzeugen. «Nein! Ich fühlte mich ehrlich gesagt mies. Nicht weil ich dem Bettler nichts geben konnte, sondern weil er gewiss dachte, ich sei ein Bünzli!»

Wir alle urteilen aufgrund von Äusserlichkeiten. Mich stimmt es traurig, wenn Suchtbetroffene als Versager und Versagerinnen abgestempelt werden. Hässig macht es mich, wenn sie böse Blicke ertragen müssen und unerschwinglich verachtet werden. Gott sei Dank erfahren viele auch Achtung und Verständnis für ihren Lebensstil und bekommen Komplimente.

In meiner Seelsorgetätigkeit begegnete ich feinen Menschen in zerrissenen Jeans und dreckigem Pullover. Ich lernte Lebenskünstler kennen, Philosophinnen, Begabte, die gelernt haben, Trends selbstbewusst entgegenzutreten und ihre eigene Mode schöpfen. Auf der Gasse verbirgt sich hinter manch auffälligem Outfit ein grosses Herz oder angestaute Wut. Unter dem Käppi leuchten Augen oder starrt ein verzweifelter Blick von einer Aussteigerin, einem Abenteurer, verletzt, gebrochen und gezeichnet, liebenswert, gestresst durch den Drogenkonsum, rebellisch, sensibel, mutig, eigenwillig und subversiv gegen den Strom der Gesellschaft. Ich sehe Menschen, die trotz Abstürzen enorme Kräfte entwickelt haben. Ich habe Talente gesehen und künstlerische Fähigkeiten erahnt, den Humor genossen, die Direktheit, den persönlichen Stil und die nicht gespielte Originalität. «Hut ab!», sage ich da, «Kleider machen Leute.»

Ich versuchte als Seelsorger, nicht das Blaue vom Himmel zu versprechen. Blumige Worte gehören zwar zu meinem Beruf. Aber auf der Gasse gibt es nichts schönzureden. Es ist existenziell. Da spielt das Leben. Krankheit und Tod gehören brutal dazu. Sich in Klamotten zu verstecken, geht nicht.

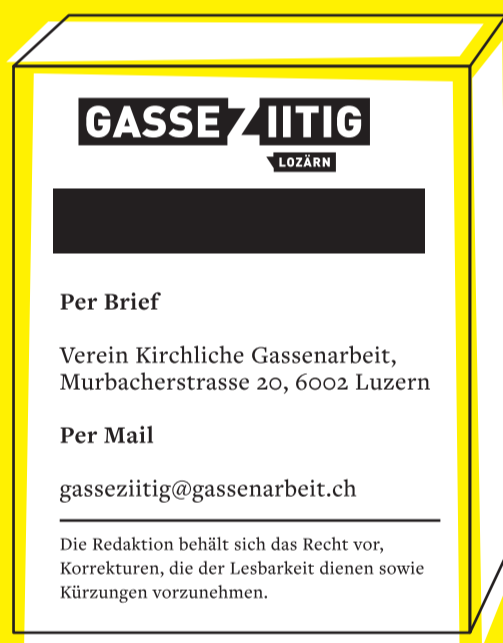
Kürzlich verblüffte mich in einem spontanen Gespräch über Glauben und Kirche eine Frau, die mir unverblümt sagte: «So, wie Sie angezogen sind, sind Sie wohl nicht katholisch. Ich sag Ihnen deshalb, was ich denke: Es interessiert kaum jemanden, was für weltfremdes Zeug die Pfaffen erzählen!» «Nicht schon wieder meine Kleider», ärgerte ich mich und verstand erst allmählich ihre Botschaft, die ich auch oft von Suchtbetroffenen gehört habe.

Diese stilvollen Menschen auf der Gasse und in den Betrieben des Vereins Kirchliche Gassenarbeit helfen mir weiterhin, auf dem Boden zu bleiben – und vielleicht auch meinen Stil zu bewahren. Vielen Dank! Auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, danke ich am Ende meiner letzten Kolumne für die Solidarität mit armuts- und suchtbetroffenen Menschen und sage: «Adieu!»

*Franz Zemp
Seelsorger*

KOLUMNE

Aus dem GAZ-Briefkasten



WAS HALTEN SIE VON DIESER SONDER-AUSGABE? SCHREIBEN SIE UNS!

Liebes Gasseziitig-Team

Mit Freude kaufe ich regelmässig die Gasseziitig in Luzern und bin stets sehr berührt über den Inhalt. Herzlichen Dank für Ihr grosses Engagement in der Nachfolge Christi.

Liebe Grüsse, Claudia E.

Hallo

Ich habe heute eure tolle Zeitung gekauft und dann auch Lust gehabt Sudoku zu spielen – und auf Schoggi habe ich eigentlich auch immer Lust.

LG Maurus

Guten Tag

Erst einmal ein grosses Kompliment an alle (Mit-)GestalterInnen der diesjährigen Weihnachtsausgabe der Gasseziitig. Ich habe sie von vorne bis hinten durchgelesen und bin berührt und beeindruckt von den Geschichten, Gedichten, der Kunst und allen weiteren Beiträgen. Herzlichen Dank und alles Gute im neuen Jahr!

Mit herzlichen Grüssen, Kathrin S.